

11 Monate in Thailand

Im Juli 2014 startete ich in das bisher größte Abenteuer meines Lebens.

Über die Organisation der AFS (American Field Service) hatte ich nach einem Auswahlverfahren für das Internationale Freiwillige Soziale Jahr im Ausland eine Stelle als Hilfslehrer im Fach Englisch in Thailand erhalten. Schon im Vorfeld hatte ich erfahren, dass ich in der Provinzhauptstadt Nan, genauer gesagt an einer Schule in Nanoi eingesetzt werden sollte. Und an diesem 14. Juli war es soweit; mit anderen Teilnehmern an dem Programm machte ich mich – mit doch recht gemischten Gefühlen - auf den Weg von Frankfurt nach Bangkok . Dort absolvierten wir alle zunächst ein sogenanntes On-Arrival-Programm – quasi als Einstimmung auf unser neues Leben.

1. Das neue Zuhause

Nach den 3 Tagen im On–Arrival-Camp ging es dann endlich Richtung Nan zu meinem neuen Zuhause im Nordosten Thailands. Ich wurde, wie übrigens alle anderen Teilnehmer auch - in Bangkok von meinem Advisor abgeholt. Was ist ein Advisor? Ein Advisor arbeitet mit AFS zusammen und unterstützt die Teilnehmer in allen Fragen und Problemen, die sich in ihrem neuen Leben weit weg von Zuhause, mit einer neuen Aufgabe in einer fremden Kultur und einer fremden Sprache ergeben. Soviel schon einmal vorab, ich hatte sehr viel Glück mit meinem Advisor Ukrit, mit dem mich schon bald ein freundschaftliches Verhältnis verband, und der mir immer beratend zur Seite stand. Auf der Fahrt nach Norden – die uns zum Teil über sehr abenteuerliche Straßen führte - erfuhr ich schon einiges über mein neues Zuhause – ein kleines Lehrerhäuschen auf dem Schulgelände- und über meine neuen Mitbewohnerinnen –eine Südafrikanerin und eine Amerikanerin. Als wir dann endlich in Nan/Nanoi (das Dorf in dem ich lebte) ankamen war es schon 2 Uhr nachts und ich hatte keine Chance mehr, mir „mein Haus“ genauer anzusehen oder mich mit meinen neuen Mitbewohnern zu unterhalten. Das einzige was mir hiervon in Erinnerung geblieben ist, ist der Moment an dem ich das erste Mal mein neues Zimmer betrat. In dem Zimmer war außer einem kleinen Holzschreibtisch und einem Holzstuhl nur eine auf den Boden gelegte Decke mit einem Kopfkissen darauf und ich dachte schon „so jetzt musst du ein Jahr auf dem Boden schlafen und das bei all den Tieren, die hier überall rumlaufen und kriechen“. Glücklicherweise öffnete ich die Tür dann weiter und sah, dass doch noch ein Bett in dem Zimmer stand. Jedoch hatte ich weder einen Schrank noch ein Regal, in das ich meine Kleider und Unterlagen hätte legen können. Übrigens, frühere Ängste vor Spinnen oder auch vor Hunden habe ich während meines Aufenthaltes in Thailand ganz abgelegt, musste ich auch, sonst hätte ich keine ruhige Nacht mehr gehabt. Am nächsten Morgen fuhren Thomas von Knebel – ein anderer FSJler und ich zusammen mit unserem Advisor Ukrit schon um 7 Uhr nach Nan, damit wir seine Familie kennen lernen konnten. Bei unserer Ankunft wurden wir von seiner Mutter und seiner Oma begrüßt,

die uns auch sogleich zum Essen einluden. Der Vater ist in der Regel auf Montage und der jüngere Bruder studiert noch in Chang Mai. Hier verbrachte ich mein erstes von vielen, vielen Wochenenden in Thailand und bekam gleich meine ersten Anstandsstunden, Tipps im Umgang mit Thais und eine Einführung in die thailändische Kultur und Sprache. Da ich während meines Aufenthaltes nicht direkt in einer Familie untergebracht war, sondern alleine wohnte und überwiegend mit Schülern oder mit Ukrit Englisch sprach, erlernte ich die Landessprache nicht so toll allerdings verbesserte sich mein Englisch sehr stark. Ukrit erklärte uns, wie wir uns gegenüber seiner Familie und unseren Arbeitskollegen zu verhalten hätten. Dann machten wir uns auf zu einer ersten Stadtbesichtigung der Provinzhauptstadt Nan, eine relativ kleine, verschlafene Stadt, jedoch mit einer für ihre Größe unglaublich großen Anzahl an Tempeln. Bereits bei unserem ersten Besuch besichtigten wir jeden Tempel in der näheren Umgebung und das waren bestimmt zehn unterschiedliche Bauwerke.

Am Sonntagabend ging es dann zurück nach Nanoi, meiner eigentlichen neuen Heimat. Ich freute mich schon sehr darauf meine Mitbewohnerinnen kennenzulernen, doch musste ich mich noch gedulden, denn die beiden waren zwischenzeitlich nach Laos gereist, um ihr Visum zu verlängern. Am darauffolgenden Tag sah ich mein Haus das erste Mal bei Licht und war sehr positiv überrascht. Das Haus bestand (ich muss sagen bestand, denn zwischenzeitlich wurde es abgerissen und für das neue Schuljahr durch ein neues ersetzt) aus einem großen Essraum und einer ebenso großen Küche; es gab zwei Bäder, von denen eines eine westliche Toilette und warmes Wasser hatte. Das einzige Problem war, dass ich in der Tat meine Kleider und Utensilien nirgends verstauen konnte und dass es an einigen Stellen im Haus Schimmel gab. Ein Kleiderständer aus dem Kaufhaus und einige Kisten dienten mir in der Folge als Schrank und Kommode. Gewöhnen musste ich mich allerdings daran, dass der Strom recht oft ausfiel und es auch häufig kein Wasser gab. So lernt man eben zu improvisieren.

2. Der Schulalltag

Mein erster Schultag begann mit einer Vorstellung beim Direktor, einer Führung über den Schulcampus und mit meiner anschließenden Vorstellung vor den Lehrern des Foreign-Language-Department (ich musste mich glücklicherweise nie vor allen Schülern vorstellen sondern nur vor allen Lehrern an meinem zweiten Tag bei einem Lehrertreffen der Schule).

In der ersten Woche hatte ich nicht wirklich viel zu tun, da die Schüler meiner Schule ihre Halbjahres Examen schrieben und damit voll beschäftigt waren. Lediglich meinen Unterricht an der Grundschule – am ersten Donnerstag zwei Stunden – konnte ich halten. Gar nicht so einfach mit so kleinen Kindern, die noch kein Englisch

können und ganz aufgeregt sind wegen des neuen Englischlehrers, umzugehen, denn ich konnte zu Anfang ja auch noch kein einziges Wort Thai.

In der zweiten Woche ging es dann richtig los mit dem Unterricht: ich bekam meinen Stundenplan mit 24 Stunden Unterricht je Woche; davon 18 Stunden an der Highschool und jeden Dienstag 6 Stunden an der Primaryschool. Ich bekam von meinem Advisor die Schulunterlagen für meine Klassen und musste meinen Unterricht selbst vorbereiten.

Nach den ersten beiden Tagen wurde ich dann alleine in die Klassen geschickt und musste die Schüler unter Kontrolle halten und ihnen möglichst auch etwas beibringen. Was mir sehr schnell auffiel war, dass die Schüler in Thailand den Lehren viel mehr Respekt entgegenbringen als dies bei uns der Fall ist (es gibt sogar einen Schulfesttag zu Ehren der Lehrer), dies bezieht sich jedoch meist nur auf die Zeit, in denen man den Schülern auf dem Gang oder auf dem Schulgelände begegnet, nicht aber auf die Zeit, in der man die Schüler tatsächlich unterrichtet. Ich erlebte es nicht selten und zwar bei allen Lehrern und nicht nur bei mir zu Anfang des Schuljahres, dass Schüler im Unterricht schliefen oder einfach die Klasse verließen, ohne dass ihnen jemand die Erlaubnis gegeben hätte.

Einige der Schüler packten sogar während der Stunde Ihre Gitarre aus und machten Musik. Ich lernte jedoch schnell von anderen Lehren, wie man sich in der Klasse behauptet und hatte somit nach einem Monat meine Klassen unter Kontrolle. Überhaupt wurde ich sowohl von Lehrern als auch von Schülern sehr gut aufgenommen; die Thailänder machten Ihrem Ruf, sehr freundliche Menschen zu sein, alle Ehre. Was mich allerdings sehr schockierte war, dass in Thailand noch die Prügelstrafe angewendet wird. Nicht selten konnte man auf den Fluren beobachten, dass Lehrer Schüler schlugen. Eigentlich hätte ich mich da gerne eingemischt, aber das geht natürlich nicht – andere Länder, andere Sitten - und wahrscheinlich wäre es für den betreffenden Schüler eher unangenehm gewesen, wenn ich von der Aktion noch mehr Aufhebens gemacht hätte.

Was mir aus der Zeit als Lehrer in Thailand am meisten in Erinnerung geblieben ist und bleiben wird ist, dass thailändische Schüler aber auch Lehrer alles etwas lockerer sehen als wir in Deutschland: z. B. wann man zum Unterricht kommt (manchmal tauchten ganze Klassen aber auch Lehrer einfach nicht auf) oder ob man gute Noten schreibt. Ich hatte einige Schüler in den besten Klassen (die Klassen werden nach Leistungsstand eingeteilt) die mir sagten, sie würden nicht gerne studieren sondern lieber Farmer werden.

Nach der Schule hatte ich nur relativ wenig Kontakt zu meinen Schülern; ich hatte mich gleich zu Anfang meiner Zeit in Nanoi in einer Muay Thai Boxschule angemeldet und dort Kontakt zu anderen Jugendlichen, speziell zu meiner Sparringspartnerin gefunden; die war zwar zwei Köpfe kleiner als ich, hat mich aber im Training ganz schön vermöbelt – na ja, sie war Meisterin in der Region. Der Ort

Nanoi selbst bietet keine Abwechslung für Jugendliche; es gibt keine Kneipen oder Ähnliches, wo man sich mit anderen Jugendlichen treffen könnte. Dafür ging ich jeden Abend mit Ukrit essen und an den Wochenenden organisierte er mit seiner Familie und Thomas von Knebel Ausflüge in die Umgebung. Ich wurde auch an anderen Schulen für die Unterstützung sogenannter English-Camps eingesetzt und lernte dort Menschen aus der ganzen Welt kennen. In den ersten anderthalb Monaten war ich darüber hinaus häufig mit meinen beiden Mitbewohnerinnen unterwegs; leider reisten die zwei im September weiter um an einer anderen Schule zu unterrichten. Quasi als Ersatz unterrichtete ab November ein amerikanisches Lehrerpärchen an meiner Schule, mit denen ich mich sehr gut verstand und mit denen ich viel unternehmen konnte. Im nächsten Jahr werde ich sie an ihrer Hochzeit in den USA besuchen.

3. Feiertage und Ausflüge in Thailand

In Thailand gibt es eine Unmenge an Feiertagen und Ausflügen, und die meisten fallen in die Schulzeit und dann bleibt die Schule einfach geschlossen.

Bereits im Oktober begab ich mich für eine Woche zusammen mit Ukrit und anderen Lehrern meiner Schule auf eine/n Lehrerausflug/-fortbildung quer durch Thailand. Wir fuhren ans Meer, wohnten in typisch thailändischen Hotels mit Matratzen auf dem Boden und haben uns viel angeschaut. Abends wurde dann gemeinsam gespielt und gegessen und getrunken und natürlich gab es Karaoke – wie bei jedem Fest und jeder Zusammenkunft von mehr als zwei Thailändern.

Beeindruckend war das Loykratong Fest - ein Fest für die Verstorbenen und den Flussgott Anfang November. Schon Wochen vorher bereiten sich die Schüler intensiv auf dieses Fest vor: sie basteln aus Kokosnussblättern kleine Boote, in die Räucherstäbchen und Kerzen gesteckt werden. Am eigentlichen Festtag treffen sich alle Menschen der Stadt und der Umgebung am Flussufer, zünden die Kerzen auf ihren Booten an und lassen sie zu Wasser. Dabei beten sie leise für ihre Verstorbenen und geben dem Boot ihre Wünsche für die Zukunft mit auf den Weg. An diesem Tag wird dem Flussgott gedankt, dass die Menschen das Wasser des Flusses benutzen dürfen. Bei einem Besuch von Mönchen an der Schule zum Gedenken an die Verstorbenen überreichte jeder Lehrer und jeder Schüler den Mönchen Schößlinge und Nahrungsmittel, um ebenfalls ihrer toten Verwandten zu gedenken.

Das zweite bedeutende Fest Thailands, ist der Geburtstag des Königs, auch Vatertag oder King Rama Tag genannt. Alle Mitarbeiter staatlicher Organisationen (Verwaltung, Schulen, Polizei) treffen sich auf der Straße und tragen bei einem Umzug durch die Stadt das Bild des Königs vor sich her. An diesem Tag müssen alle Lehrer eine weiße Uniform tragen, diese darf übrigens ausschließlich an Tagen getragen werden, die in Verbindung mit dem König stehen.

Das dritte große Fest in Thailand ist das Songkran Fest; es findet meistens im Hochsommer während der Schulferien statt. Es ist das eigentliche Neujahrsfest in Thailand. Alle Menschen treffen sich in der Stadt auf den Straßen und feiern zusammen das neue Jahr. Da es so extrem heiß ist, läuft jeder mit einer Wasserspritzpistole herum und spritzt sich gegenseitig nass. In den großen Städten wie Chiang Mai oder Bangkok sind entlang der Hauptstraße Bühnen aufgebaut auf denen Livemusik gespielt wird oder auf denen einfach nur eine Person mit einem Gartenschlauch steht, um die Menge nass zu machen.

Die großen Feste, die wir in Deutschland feiern, wie Weihnachten, Ostern, Neujahr usw. werden hier eher weniger groß gefeiert. An Weihnachten wird zwar die ganze Stadt weihnachtlich geschmückt, jedoch gibt es keinen freien Tag und es findet keine spezielle Zeremonie statt. An Neujahr haben die Schüler zwar frei jedoch gibt es keine große Party oder ein großes Feuerwerk an Sylvester. An meiner Schule gab es an Silvester eine Party diese war jedoch um 11 Uhr zu Ende und in meinem Dorf wurde gerade einmal eine Rakete abgefeuert.

Als ausländischer Lehrer hatte ich jedoch die Möglichkeit an vielen Englischcamps teilzunehmen, somit konnte ich auch viel durch meine Provinz und in andere Provinzen während der Schulzeit reisen. Auch hatte ich die Möglichkeit während der großen Ferien (die 3 Monate lang sind) sehr viel durch Thailand zu reisen und neue Eindrücke von dem Land zu bekommen. Was mich hierbei am meisten fasziniert hat, waren die Tempel in Chiang Mai, die überwiegend auf Bergen gebaut wurden und riesige Buddha Statuen beherbergen. Die dreimonatige Ferienzeit nutze ich allerdings nicht nur zum Reisen sondern ich lebte vier Wochen in einem Kloster als buddhistischer Mönch.

4. Mein Leben als Mönch

Am 1. März, gleich zu Beginn der Schulferien, wurde ich für vier Wochen ein buddhistischer Mönch. Ich hatte mich hierfür entschieden, weil ich mich grundsätzlich für das Thema Religionen interessiere und mich insbesondere die Möglichkeit reizte, hier vor Ort das Leben als buddhistischer Mönch kennen zu lernen. Gleich zu Anfang erfolgte ein Initialisierungsritual, bei dem mir alle Gesichtshaare entfernt wurden; ganz in weiß gekleidet betrat ich dann das Kloster und erhielt meine orangefarbene Mönchskutte. Für die nächsten vier Wochen stand ich jeden Morgen um 5 Uhr auf, betete, meditierte, frühstückte und ging dann mit meinen Mitmönchen barfuß auf Betteltour. Die wirklich reichhaltigen Lebensmittel, die wir erhielten, aßen wir dann um 11 Uhr gemeinsam; für den Rest des Tages wurde gefastet. Bei diesen Touren konnte man die Menschen sehr gut studieren: Insbesondere ärmere Menschen spendeten sehr viel und bereiteten die Nahrung selbst zu. Reichere Thais besorgten etwas im Supermarkt. Für mich war es sehr ungewohnt, dass sich Menschen, auch sehr alte Menschen vor mir verneigten, sogar mein Advisor, der mich besuchte,

kniete vor mir nieder. In diesen vier Wochen lernte ich viel über die buddhistische Religion, die Menschen im Allgemeinen und mich im Besonderen. Die letzte Woche im Kloster ging ich mit meinem Meister (dem Abt des Klosters) auf Reisen. Diese Erfahrung war sehr interessant und hat mich für mein weiteres Leben geprägt.

5. Der letzte Monat

Nach meiner Rundreise durch Thailand kam ich wieder zurück an meine Schule um noch einen Monat meine Schüler zu unterrichten und mich von der Schule und den Lehrern zu verabschieden. Ich muss sagen, der letzte Monat war der Härteste von allen, da ich gerade aus dem Urlaub zurückgekommen war und wusste, dass ich in einem Monat wieder in Urlaub fahren würde. Eigentlich hatte ich da nicht mehr so viel Lust und nur noch geringe Motivation meine Schüler zu unterrichten. Kurz vor Ende meiner Zeit in Thailand gab es noch den Tag der Lehrer; an diesem Tag zeigen die Schüler den Lehren ihren Respekt, indem sie vor ihnen niederknien und ihnen Blumen überreichen. Währenddessen gibt der Lehrer ihnen seinen Segen mit auf den Weg.

In der letzten Woche vor meinem Abschied organisierten meine beiden Schulen eine Abschiedsparty für mich und zuletzt verabschiedete ich mich noch von meinem Foreign-Language-Departement mit einer kleinen Party.

Der Tag des Abschieds war für uns alle schwer und es flossen auch ein paar Tränen bei meinen Schülern.

6. Nachschau

Für mich war die Zeit in Thailand ein tolles und unvergessliches Erlebnis. Ich habe sehr viel gelernt über Menschen, Kulturen und Religionen. Ich habe Dinge gegessen, von denen ich nicht wusste, dass man sie essen kann und sie haben zu meiner Überraschung auch noch geschmeckt. Ich habe Menschen aus vielen Nationen kennen gelernt, mit denen ich auch weiterhin Kontakt haben möchte. Ich hatte immer das Gefühl von meinem Advisor gut betreut zu werden und hatte im Hinterkopf die Sicherheit, dass bei schwierigen Problemen AFS helfen würde.

Ich persönlich habe sehr viel über mich gelernt: Ich kann auch mit relativ einfachen Gegebenheiten sehr gut umgehen und leben. Ich habe gelernt, selbständig Entscheidungen zu treffen und dazu zu stehen, Reisen zu organisieren und mit relativ wenig Geld und Luxus auszukommen und trotzdem froh zu sein. Vielleicht habe ich auch mein altes Leben etwas mehr schätzen gelernt.

Bilder von Thailand

Mein erster Tag an der Schule in Nanoi

Mein Advisor
Ukrit





Einsatz als Lehrer



Meine ersten Mitbewohnerinnen



Die beiden Englischlehrer aus Amerika und Thomas von Knebel





Lehrerausflug im Oktober



Fußball in der Lehrermannschaft



King Rama Tag



Loykrathong Fest





English Camp in Chiang Rai



Dschungelcamp der Mittelstufenschüler



Im Kloster



gemeinsames Frühstück



beim Betteln



Auf Reisen mit dem Meister





Time to say Good bye